

# Im Kulturkampf

Von Jasper von Altenbockum

Das hat er nun davon, dass er die bessere Alternative für Deutschland sein möchte. Friedrich Merz hat zwar nichts gesagt, was irgendwie verwerflich wäre. Natürlich muss die demokratische Direktwahl eines Bürgermeisters oder Landrats respektiert werden, auch wenn der zur AfD gehört. Und was sonst müsste dann sichergestellt werden, als dass Stadt und Landkreis weiter funktionieren? Von Zusammenarbeit mit der AfD kein Wort, keine Rede auch davon, dass CDU-Beschlüsse relativiert würden, ganz zu schweigen davon, dass andere Parteien auf kommunaler Ebene nicht anders handeln könnten, es sei denn, sie wollten sich selbst entmündigen und ihre Gemeinde unter Kuratel stellen lassen. Ein Ausweg wäre die Abschaffung der Direktwahl. Aber auch das will (noch) niemand.

In die Niederungen kommunalpolitischen Alltags wollte allerdings niemand hinabsteigen, der auf Merz reagierte. Denn der CDU soll ein Kulturkampf aufgezwungen werden, den sie selbst vielleicht gar nicht führen will. Bis in die Union hinein herrscht deshalb eine Alarmstimmung, die dazu führt, dass der politische Gegner sich gar nicht zu Wort melden muss. CDU und CSU erledigen das ganz von selbst. In voraus-eilendem Gehorsam melden sich sogenannte Parteifreunde zu Wort, nicht um die Positionen des Vorsitzenden zu erklären, sondern um klarzustellen, was gar nicht infrage gestellt wurde. Von der „Brandmauer“, die dabei beschworen wird, weiß man anschließend nicht, ob sie zum eigenen Parteivorsitzenden errichtet werden soll oder zur AfD.

In diese Situation hat sich die CDU aus zwei Gründen treiben lassen. Die Methode Angela Merkels, so sehr rotgrün-gelb-beliebig zu schillern, dass man den schwarzen Grund der Partei nicht mehr sieht, ging erstaunlich lange gut, hat aber ausgedient und die Partei ausgezehrt. Zwar gibt es den dritten Nachfolger für Merkel, aber noch keinen für Merkels Methode. Die wurde zur Geburtshelferin der AfD, und jeder Versuch, den Grund wieder sichtbar zu machen und eine „rechte CDU“ wiederherzustellen, endet im Vorwurf, dem Rechtspopulismus nachzugeben.

Der zweite Grund ist eine Regierungskoalition, die jede Opposition entsprechend brandmarken und verunsichern kann. Gehen CDU und CSU verbal robuster zu Werke, ist es angeblich die „Sprache der AfD“, die aus ihr spricht. SPD und Grünen kommt dabei entgegen, dass sie in den Medien offene Türen einrennen. Es ist erstaunlich, was mittlerweile in Deutschland alles unter „Kulturkampf“ firmiert: die Wärmepumpe, die Kinderarmut, das Ehegattensplit-

ting, die Unternehmensteuer, das Asylrecht, die Fachkräfte, der Naturschutz, das Auto, das Tempolimit oder die Lebensmittel. Eigentlich alles, was Regierung und Opposition grundsätzlich oder auch nur halbwegs deutlich voneinander unterscheidet. War es das aber nicht, wonach sich Deutschland nach langen Jahren großer Koalitionen unter Merkel sehnte? Unterscheidbarkeit, klare Kanten und Ecken, Alternativen – nicht, um die Extreme zu hofieren, sondern um sie wieder loszuwerden? Jeweils ist es nun aber die CDU, die sich für jeden Grundsatzstreit rechtfertigen muss. Denn sie tut, was unter Merkel immer nur nach links betrieben wurde: Themenklau, dieses Mal aber nach rechts, wo sie einmal zu Hause war und die Pflöcke selbst einschlagen konnte.

---

Die CDU lässt sich eine Debatte aufzwingen und beschädigt Merz. Das kann nicht gut gehen.

---

Noch deutlicher wird die Unwucht bei Themen, die zu den gesellschaftspolitischen Aushängeschildern des Ampel-Fortschritts gehören. Lehnt die CDU das Selbstbestimmungsgesetz ab, ist es nicht die forsche Art der Familienministerin, die selbst in der eigenen Koalition an ihren ideologischen Scheuklappen scheitert, sondern die Union, die wieder einmal einen angeblich illegitimen „Kulturkampf“ führt und einem deutschen Donald Trump den Weg bereitet. Ähnlich wird es im Abtreibungsrecht laufen, obwohl es nun gerade nicht die Union, sondern die Ampel ist, die es wieder in die weltanschauliche Arena zerrt.

Der Kulturkampf, der die AfD stark gemacht hat, ist und bleibt aber der um die Migration. Da haben Merz und sein neuer Generalsekretär innerhalb kurzer Zeit angestoßen, wovon die meisten Landesfürsten der CDU und selbst Markus Söder gewarnt haben. Sie wollten das Thema nicht offensiv anrühren – aus Angst vor der AfD. Jetzt hat Merz den Salat: in Form einer noch stärkeren AfD, die davon lebt, dass die Union ein Kardinalthema der politischen Kultur inmitten einer Krise ein Jahr lang unter den Teppich kehrte. Dieselben Politiker, die der Bundespartei diese strategische Notlage eingebrockt haben, sind die Politiker, die es nicht verstehen, dass Merz die Grünen zum „Hauptgegner in der Ampel“ ausruft, und die Merz auch jetzt in den Rücken fielen. Das ist ein Zeichen dafür, dass der Vorsitzende im parteiinternen Kulturkampf kaum noch Rückhalt hat. Wohin das führt, kann er bei Annegret Kramp-Karrenbauer nachfragen.